

Gmoikirwa (Gemeindekirchweih zuhause in meinem Dorf) 2026

Ich besuch' Freitagabend 'ne befreundete Familie, der Sohnemann mit seinen 4 Jahren muss trotz meines Besuches zu seiner festen Zeit ins Bett, da hilft alles protestieren nichts ... Wir sitzen auf der Terrasse und versuchen ein wenig leiser zu reden, denn das Zimmerfenster von Sven ist offen, auf diesen Kompromiss haben sich seine Eltern eingelassen – wenn Kinder etwas können, dann verhandeln!

Natürlich kam die Rede auch auf ihn und dann sprachen wir drei Erwachsenen noch leiser und weil wir scheinbar zu leise geredet haben, kam aus dem Schlafzimmer auch schon die Frage: „Mama, Papa, seid ihr noch da?“

Meine Frage an die Eltern: Hat er Angst im Dunkeln? Die Mutter nickt, sagt aber gleich drauf: Er hat ein „Schlaflicht“ im Zimmer ...

„Mama, Papa, seid ihr noch da?“ Das bloße „Ja“ des Vaters hat den kleinen Kerl beruhigt.

Szenenwechsel: Ich hab gedanklich einen guten Freund vor Augen, den das Leben schon seit längerem nicht grad mit Samthandschuhen anpackt, er hat mächtig zu kämpfen. Wir reden viel miteinander, auch wenn er sich schwer tut Dinge, die ihm auf der Seele lasten, beim Namen zu nennen, dazu braucht es manchmal echt viel Mut und es braucht vor allem Vertrauen. Viele Menschen hat er nicht, bei denen er die Karten offen auf den Tisch legen kann ...

Mir wird in beiden Szenen wieder einmal bewusst:

Ich hab' schon verdammt viel Glück, dass ich Menschen in meiner Nähe habe, denen ich meine Lebenswahrheit ungeschminkt sagen kann – etwas, das frei macht und aufatmen lässt! Ich hab' Menschen, die da sind für mich

Und ich weiß um einen Gott, der da ist, für mich und für dich, für alle seine Menschen.

Und so wie gute Freunde von sich aus merken, was mit dem anderen los ist, so ist das auch mit Gott – meine feste Überzeugung!

Wir denken immer: Vater unser im Himmel – weit weg ... Erster Fehler!

Zweiter Fehler: Wir meinen, wir müssten Gott zu uns, in unserer manchmal be-, „scheidene“ Lebenssituation herunterbeten und herunterbetteln. Wir sind dran, wenn wir ihn brauchen ...

Ich hab' für den Gottesdienst heute hier eine Lesung ausgesucht, die ihr sicher alle kennt, nur, man hört sie und überhört sie und nimmt damit den Worten ihre Kraft – schade! Vielleicht mal gut hinhören ...

Gebet

G-tt,
 heute morgen, mit diesem Gottesdienst
 steigen wir ein wenig aus
 aus unserem so gewöhnlichen Alltag.
 Wir haben uns entschieden dir Zeit zu schenken,
 wissen aber,
 dass du uns Zeit,
 besser ein wenig deiner Ewigkeit schenkst
 und uns nahe bist.
 Und wenn wir achtsam und aufmerksam sind,
 werden wir dir begegnen,
 in unserem Miteinander
 im Wort der Schrift
 in einem kleinen Stückchen Brot,
 unter dem du uns deinen Christus schenkst, als Nahrung
 und Kraft für Weg und Leben.
 G-tt, lass uns das wirklich glauben,

du bist einer für uns und mit uns und bei uns.

Bibelstelle: Ex 3, 1 ff

Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.

Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Mose schaute hin: Der Dornbusch brannte, aber verbrannte nicht.

Mose sagte sich: Dieses Spektakel, diese außergewöhnliche Erscheinung will ich mir näher ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete erschrocken: Hier bin ich.

Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Zieh deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Der Herr sprach: Mose, ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.

Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen ...

Du geh! Ich sende dich zu Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus der Sklaverei Ägyptens heraus!

Mose antwortete Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.

Mose widersprach Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der «Ich-bin-der-ich-bin». Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der «Ich-bin-der ich bin» hat mich zu euch gesandt.

Samstagvormittag und ich hab's eilig. Noch schnell einkaufen: Parken, Einkaufswagen schnappen und los geht's. Mein Blick fällt auf die Lenkstange meines Einkaufswagens. Da klebt ein kleiner, weißer Aufkleber; auf dem steht nur „Jesus“, handschrieben und etwas schief aufgeklebt.

Ich bleib' einen Moment steh'n, schmunzle. Wieso klebt ausgerechnet auf meinem Einkaufswagen dieser kleine Zettel mit dem Namen „Jesus“?

Ich gehe noch einmal die paar Schritte zurück, hat sich da jemand einen Scherz mit mir erlaubt?

Ich lass' meinen Blick über die anderen Einkaufswägen schweifen. Nirgends sonst klebt so ein kleiner, weißer Zettel, nur auf meinem Wagen.

Merkwürdig ... Wieder schaue ich auf den Aufkleber.

Wer hat den wohl dahingeklebt?

Und wozu, warum?

Ich gehe langsam weiter ...

Kürzlich hat mich jemand gefragt: „Pater, was muss man eigentlich tun, um Gott zu begegnen, was muss man tun, um ihm näherkommen?“

Meine spontane Antwort: „Nichts“, rein gar nichts!“

Und als ich das enttäuschte Gesicht gesehen habe, habe ich hinzugefügt: „Gott ist da. Ich muss mir seine Nähe nicht erbeten und nicht erbetteln, ich kann ihn ja nicht einmal loswerden. Nicht einmal durch mein Versagen, oder mein Desinteresse ... Das steht einfach nicht in meiner Macht!“

Gott ist einfach da! Der Aufkleber von dem ich eingangs gesprochen habe, soll mich vielleicht daran erinnern. Oft sind wir viel zu sehr mit uns selber beschäftigt und mit dem, was uns das Leben Tag für Tag abverlangt, dass wir ihn einfach vergessen – und das ist nicht einmal böse gemeint.

Da aber Gott nun mal kein besseres Arbeitsmaterial hat, als uns Menschen, greift er auch schon mal auf einen von uns zurück; und lässt jemanden auf einen kleinen Zettel „Jesus“ schreiben; und auf einen Einkaufswagen kleben...

Klar, ich habe die Wahl:

Ich kann hinsehen oder nicht.

Ich kann mir etwas dabei denken oder nicht.

Ich kann innehalten und ein kurzes Gebet formulieren – kann die Beziehung zu Gott aufnehmen oder ich kann's bleiben lassen ...

Mit anderen Worten: Ich kann die Zeichen wahrnehmen oder auch nicht.

- Warum haben unsere Vorfahren in jedem Zimmer zuhause ein Kreuz aufgehängt?
- Warum baumelt am Rückspiegel des Autos oftmals der Rosenkranz?
- Warum trägt man ein Kreuz um den Hals?
- Warum habt ihr vor Jahrzehnten schon die Kapelle hierher gebaut?
- Das Kreuz zuhause in der Wohnung ist kein Schmuckstück,
- der Rosenkranz im Auto kein Talisman,
- das Kreuzchen um den Hals oder im Ohr kein modisches Accessoire
- und die Kapelle oder die Kirche im Dorf kein Vereinsheim für fromme Leute!

Das sind alles Zeichen, Symbole, die uns an Gott erinnern sollen, die uns aufmerksam machen möchten: Vergiss ihn nicht, du wärst ja blöd!

Alltag – habt ihr den herausgehört aus der Lesung aus dem Buch Exodus?

Mose weidet seine Schafe und Ziegen, da begegnet ihm Gott – im Alltagsgeschehen! Mose ist nicht am Beten und nicht am Meditieren, er hütet das Vieh.

Plötzlich der brennende Dornbusch – übrigens in der Wüste gar nichts Besonderes: Das Holz des Dornbusches enthält ätherische Öle, die sich einfach bei großer Hitze entzünden.

Drum heißt es ja in der Lesung auch: Mose fragte sich, warum brennt der Dornbusch und verbrennt dabei nicht, mit anderen

Worten: warum zerfällt er nicht in kürzester Zeit zu Asche – das muss ich mir näher ansehen.

Und dann die Stimme aus dem brennenden Dornbusch: „Mose, zieh deine Schuhe aus, der Ort wo du stehst ist heiliger Boden“. Wie heiliger Boden, das ist Wüste, das sind Steine und vielleicht noch Schafbollern - heiliger Boden?

Dein und mein Alltag – heiliger Boden?

Ja, so ist es! Wo unsere Füße den Boden berühren, in der Küche, in der Werkstatt, im Büro, im Stall, im Wohnzimmer, im Bad, draußen irgendwo ... heiliger Boden, also Ort einer Gottesbegegnung; hat euch das schon mal jemand gesagt? Und wenn „nein“ denkt einfach mal drüber nach ...

Und da steht Moses jetzt vor dem brennenden Dornbusch, auf heiligen Boden und hört diese Stimme und irgendwann kann er sich nicht mehr

halten und sagt: „Wer bist denn du?“ „Was bist denn du für einer?“

Diese Szene kennt ihr vielleicht, ja, wir kennen die Geschichte, aber wir haben aus dem Standort von damals dort keinen Standpunkt gemacht.

Wir hören biblische Erzählungen: Schön, nett, aber wir müssen aus dem Standort von damals dort für heute hier einen Standpunkt machen.

Mose schreit diese Stimme an. „Ja, wer bist du denn?“

Und diese Stimme sagt: JHWH, dieses Wort kennen sie vielleicht, steht in manchen barocken Kirchen – z.B. in Gößweinstein oben im Presbyterium in hebr. Buchstaben an der Decke

...

JHWH, der Jude traut sich aus Ehrfurcht, aus Respekt dieses Wort nicht einmal auszusprechen, er sagt: Adonai oder Elohim oder El Shaddai ... und wir Deutschen übersetzen's mit: „Ich bin, der ich bin“;

Woh, das ist ein Wort für den Kühlschrank, für die Gefriertruhe: Ich bin der ich bin!

Du bist in einer schwierigen Situation, brauchst einen, der sich jetzt in deine Situation einfühlt, der dir beisteht und hilft und der sagt: Ich bin der, der ich bin.

Friedrich Rosenzweig, Martin Buber und andere große jüdische Theologen oder Religionsphilosophen übersetzen dieses Wort ganz anders. Nämlich: „Ich bin, der ich bin da mit euch und bei euch und für euch, so wie ich je und je da war und je und je da sein werde!“

Das ist eine Zusage!

Ich bin da, wo deine Füße den Boden berühren und ich bin da für dich und mit dir und bei dir!

Wenn so vieles und so viele gegen mich sind – und Gott sagt: Ich bin für dich!

Wenn aus irgendwelchen Gründen das Gefühl der Einsamkeit hochstochert und Gott sagt: Ich bin doch da, ich bin mit dir!

Wenn es schwer wird, wenn das Leben zur Auseinandersetzung mit Geist und Materie wird: Du bist nicht allein, ich bin bei dir!

Ich mag diese Stelle, die für Israel so wichtig geworden ist, weil sie auch für mich wichtig werden kann; Weil ein Standort von damals dort zum Standpunkt für mich heute hier werden kann. Und ich wünsch uns allen, dass wir das nicht nur wissen, dass Gott für einen jeden von uns, für dich und mich da ist, ich wünsch‘ uns auch, dass wir das spüren.

Und manchmal geschieht plötzlich etwas völlig Unerwartetes – wie ein Aufkleber am Einkaufswagen. So verhält es sich nach meiner Erfahrung mit der Nähe Gottes.

Segen

Im Übrigen meine ich
dass Gott der Herr
der unser geglückter Anfang ist
und der uns unser ganzes Leben hindurch

hält und trägt
egal wie alt und wie grau wir auch werden
dass er uns
segnen möge

Dass er uns behüten möge
vor Angst und Gefahr
und allem Argen

Hell und liebevoll lasse er sein Angesicht leuchten
über dir und mir
so wie die Sonne am Morgen
uns ein Lächeln auf die Lippen zaubert
und ein staunendes Blinzeln

Und seinen Frieden möge er in die Zeit
und in unser aller Leben legen,
das Wohl des Leibes und der Seele
des Geistes und des Gemüts

So segne euch der Gott mit uns
und bei uns und für uns
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist



P. Dieter Putzer